



Mateika Martinez hat seit 27 Jahren Sehprobleme



Sabino kann nach der Operation wieder sehen

„Wieder ein Blinder weniger!“

Statistiken können einen ganz schön deprimieren: 40 % aller Paraguayer leben unterhalb der Armutsgrenze. 60 % aller Menschen in Paraguay, die erblindet sind, leiden unter grauem Star. Ihnen soll geholfen werden.

Die Christoffel Blindenmission (CBM) hatte Ende Oktober 2013 eingeladen, an der Eröffnung eines Diagnose-, Therapie- und Trainingszentrums für Augenärzte in Paraguay teilzunehmen. Gemeinsam mit dem CBM-Projektpartner Fundación Visión und dem internationalen Verband zur Verhütung von Blindheit (IAPB) hat das Medizintechnikunternehmen Carl Zeiss dieses Zentrum aufgebaut.

Paraguay? Wikipedia weiß, dass es ein Binnenstaat in Südamerika ist, der an Brasilien, Argentinien und Bolivien grenzt. Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner ist in Deutschland rund 24-mal höher als in dieser präsidentiellen Demokratie.

Nach einer gefühlt anderthalbtägigen Flugreise kommen wir in Asunción an, der grünsten Hauptstadt Südamerikas. Wir – das sind die beiden CBM-Mitarbeiterinnen Marion Körner und Jessica Otto, der Fotograf Siegfried



Großer Andrang und lange Wartezeit im Klinikflur



Kurz nach dem Eingriff im OP. Die Narkose wirkt noch



Endlich toben können! Riesige Freude bei Sabino

Herrmann und ich. Die kundige Fundraiserin der Fundación Visión, Helmine Funk, holte uns vom Flughafen ab. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Rudi bringt sie uns ins Hotel. Vor dem Eingang steht ein Mitarbeiter eines privaten Sicherheitsdienstes und begrüßt uns nickend. Ich weiß nicht, ob mich das wirklich beruhigt.

Beim Abendessen im subtropisch bewachsenen Garten des Hotels erfahre ich mehr über die CBM, eine der größten und ältesten Organisationen für Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland. Im Moment unterstützt sie 714 Projekte in 73 Ländern, eines davon ist die Fundación Visión. Als christliche Entwicklungshilfeorganisation ist es ihr Hauptziel, die Lebensqualität der ärmsten Menschen dieser Welt, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, zu verbessern.

Aufs Land zu den Patienten

Am nächsten Morgen holen Helmine und Jacinto, unser Fahrer, uns um sieben Uhr ab. Heute wollen wir den siebenjährigen Sabino kennenlernen und in die Augen-

klunik begleiten. Nach einer knappen Stunde Autofahrt vorbei an Bettengeschäften, Automechanikern, Bars und Imbissbuden kommen wir in einer vom Staat geförderten Siedlung an. Auf den ersten Blick wirkt sie wie eine Schrebergartensiedlung: kleine Parzellen Land, auf denen Holz- oder Steinhütten stehen. Hier und da eine Satellitenschüssel. Über einen holprigen Feldweg erreichen wir den Holzverschlag, in dem Sabino wohnt. Die improvisierte Hütte ist kaum größer als das Bett, in dem er und sein Bruder schlafen. Sabinos kurze Biografie ist tragisch; seine Eltern sind tot. Nun kümmert sich der 20-jährige Bruder um ihn. Sabino leidet an grauem Star und ist seit seiner Geburt blind. Er wünscht sich nichts mehr, als endlich mit seinen Freunden zur Schule gehen zu können.

Wieder fallen mir Statistiken ein, die ich bei der Reisevorbereitung gelesen habe: 90 % der Menschen mit Sehbehinderung leben in Entwicklungsländern. Und 80 % der Sehbehinderungen sind vermeidbar oder behandelbar. So ist es auch im Fall von Sabino, wie wir nach einer Voruntersuchung am Nachmittag erfahren.



Enkel Roberto begleitet M. Martinez zur Untersuchung



Vor der Operation wird gebetet

Wir sind inzwischen wieder in der Augenklinik der Fundación Visión angekommen. Im Flur sitzen die Patienten zum Teil in zwei Stuhlreihen und warten. Eine Sache will mir nicht in den Kopf: Wenn die Star-OP relativ unkompliziert und für unsere Verhältnisse auch günstig ist (wir reden von etwa 250 Euro, wenn sie dort in der Klinik vorgenommen wird), warum musste dieser Junge erst sieben Jahre alt werden, bevor er operiert wird? Ich frage meine Reisegruppe. Im Verlauf des Gesprächs bekomme ich ein Bild von der paraguayischen Gesellschaft. Die Krankenversicherung z.B. ist dreigeteilt: Etwa 5 % sind privat versichert, 25 % in einer Art staatlicher Bürgerversicherung und der Rest, also 70 %, hat keine Versicherung. Augenarzt Dr. Rainald Duerksen erzählt uns später, dass der Preis für eine Star-Operation in Paraguay bei etwa 1.200 Euro liege. Der Mindestlohn beträgt 300 Euro im Monat. „Den bekommen aber nicht alle bezahlt“, weiß Helmine. Sabinos Bruder zum Beispiel verdient als Hilfsarbeiter auf dem Bau sieben Euro pro Arbeitstag.

Wir steigen wieder zu Jacinto in den Kleinbus. Dieses Mal fahren wir in eine Siedlung der Maká-Indianer, eine gute halbe Stunde entfernt. Ein Touristenführer begleitet uns zu der 85-jährigen Mateika Martinez. Sie schildert, dass sie schon seit 27 Jahren schlecht sehen kann. Als das Outreach-Team die Colonia Maká besucht hat, um Sehtests anzubieten, stellte man bei der Frau des verstorbenen Häuptlings grauen Star fest. Sie hat akute Schmerzen, aber kein Geld für eine Operation. In die Augenklinik begleitet sie ihr „Schwieger-Enkelkind“ Roberto. Er studiert auf Lehramt und spricht auch Spanisch, was für die Voruntersuchungen und die Operation sehr nützlich sein wird.

Operation mit modernster Ausstattung

Am Dienstag stehen die Operationen an. Die Technik ist auf dem neuesten Stand. Es gibt fünf OP-Stühle und einen großen Fernsehbildschirm, auf dem wir später die Eingriffe verfolgen werden. Dr. Duerksen betritt den Operationsaal und zwei Augenärzte, die sich in der Ausbildung befinden, stellen sich zu ihm. Sabino ist narkotisiert. Vor Beginn des chirurgischen Eingriffs wird gemeinsam gebetet. Die Operation dauert eine gute Stunde. Nachdem Dr. Duerksen die Wunde mit einem Stich vernäht hat, sagt er freudestrahlend: „Und wieder haben wir einen Blinden weniger!“

Während Sabino aus dem OP geschoben wird, bereitet man Mateika für ihren Eingriff vor. Sie hat grauen Star im Endstadium, muss aber nur auf einem Auge operiert werden. Auch dieser Eingriff ist ein Erfolg.

Am Mittwoch dürfen wir Sabino und Mateika zurück nach Hause begleiten. Was ich während dieser 45 Minuten Fahrt miterleben darf, wird mir lange nicht aus dem Kopf gehen. Marion und Jessica geben Sabino Zeichenblock und Stift. Er beginnt damit, Kreise zu malen; dann zeigt Marion ihm, wie man die Konturen der eigenen Hand nachzieht. So vergeht eine halbe Stunde, während derer Sabino nicht einmal aus dem Fenster schaut. Erst als die Siedlung in Reichweite ist, hebt er den Kopf. Hastig öffnet er das Schiebefenster und vom Schoß seines Bruders aus ruft er: „Pferd!“ Dann „Baum! Kuh!“ Seine Exaltiertheit steckt uns alle an. An der Hütte angekommen, springt er aus dem Minibus, umarmt Familie und Freunde und man hat das Gefühl, er möchte die ganze Welt umarmen.



Traditionelle Handarbeiten werden vor der Hütte gefertigt



Die feierliche Eröffnung des IABP Centers in Asunción

Am folgenden Tag findet die große Eröffnungsfeier des IABP Center of Excellence Latin America in Asunción statt. Es ist bereits das vierte Diagnose-, Therapie- und Trainingszentrum weltweit, das Zeiss unterstützt. „Es ist beeindruckend, wie Ärzte hier den Menschen aus der ganzen Region eine qualitativ hochwertige Versorgung bieten, die diese sich sonst nicht leisten können“, sagt Michael Hubensack von Zeiss. „Dank der Kooperation haben die Ärzte auch die Chance auf eine Fortbildung an modernen Geräten.“ Damit das

Engagement nachhaltig wirken kann, werden zudem Techniker in der Wartung der Geräte geschult.

Vision 2020 hat sich zum Ziel gesetzt, vermeidbare Blindheit und Sehbehinderung bis zum Jahr 2020 weltweit zu überwinden. Die Bedeutung dieser Vision ist während meines Aufenthalts in Paraguay für mich spürbar geworden. Und ich hoffe, Sabino irgendwann einmal wiederzusehen.

Von Christian Schmid

Zur Person: Dr. Rainald Duerksen

... wurde in Asunción geboren. Seine Mutter stammt aus Russland, sein Vater aus Paraguay. Die Familie gehört der freikirchlichen Religionsgemeinschaft der Mennoniten an, die hier im Land eine bedeutende Minderheit bilden. Nach dem Medizinstudium zieht er mit seiner Ehefrau in die Dominikanische Republik, um eine augenchirurgische Ausbildung zu absolvieren. Später eröffnet er in Asunción zusammen mit einem Kollegen eine private Augenklinik, die blendend läuft.

Duerksen wird Chairman von IAPB und Vision 2020. Einen Tag in der Woche arbeitet er nun ehrenamtlich in einem von ihm initiierten Outreach-Programm: Sie fahren aufs Land, um die Patienten zu finden, die es aus logistischen oder finanziellen Gründen nicht in die Klinik oder zum Augenarzt schaffen. Später trennt er sich von der Privatklinik, um sich ganz dem Ziel, weniger Privilegierten zu helfen, zu verschreiben. Seine Familie trägt diese



Dr. Duerksen untersucht M. Martinez, aufmerksam beobachtet von Ärzten in Ausbildung

Entscheidung gerne mit. Heute arbeitet der fünffache Familienvater in der Augenklinik der Stiftung Fundación Visión und sagt: „Ich fühle mich reich beschenkt und möchte einfach etwas zurückgeben.“ Die nächste Vision ist schon am Horizont: Ein mobiles Krankenhaus für Augenheilkunde für diejenigen, die nicht in die Hauptstadt reisen können, um sich dort operieren zu lassen.